

*Marlene Streeruwitz*

# Sloane Square.

F 919

### *Bestimmungen über das Aufführungsrecht*

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main.

**Sloane Square.**

**Die Personen:**

LEOPOLD MARENZI, gegen 55

MARIA MARENZI, gegen 50

MICHAEL MARENZI, Sohn, etwa 25

CLARISSA, Freudin von Michael, etwa 20

FRANZ FISCHER, gegen 45

ELISABETH FISCHER, gegen 45

GABRIELE D'ANNUNZIO

EIN STRANDVERKÄUFER

DIE STROTTERIN

DIE SCHWARZEN FRAUEN

DIE MÄNNER IM NADELSTREIF

DREI PUNKS

MENSCHEN, die auf die Underground warten

**Undergroundstation Sloane Square:**

Ein vorderer und hinterer Bahnsteig sind durch einen Graben für den Gleiskörper voneinander getrennt. Die Bahnsteige liegen parallel zum Bühnenrand. Der vordere ist leer. Der hintere hat gekachelte Wände, durch die Durchlässe zu einem Nachbarbahnsteig führen. Bänke. Eine steile Treppe führt von links oben herunter. Über dem Gleiskörper eine Fußgängerbrücke, von der die Abgänge zu den beiden Bahnsteigen führen.

## I

Auf dem hinteren Bahnsteig warten Menschen. Andere kommen über die Treppen herunter. Oder aus den Durchlässen. Es findet in träger Form normales Leben statt. Die Menschen warten. Die Hinzukommenden gesellen sich zu den Wartenden. Bis zur Ankunft der Touristen auf dem vorderen Bahnsteig ist der hintere voll mit Menschen. Sie warten ruhig und passiv. Es ist das tägliche, in ihren Lebenslauf eingebettete Warten zwischen den Bewegungen mit der Underground. Keiner spricht mit einem anderen.

Die Touristen kommen die Treppe herunter, zögern auf der Brücke und gehen dann die letzten Stufen auf den vorderen Bahnsteig. Sie schleppen Gepäckstücke. Atemlos. Gehetzt. Sie stellen die Gepäckstücke ab. Das Ehepaar Marenzi rechts. Das Ehepaar Fischer links. Clarissa setzt sich auf der Bühnenmitte auf ihre Reisetasche. Die anderen unschlüssig. Unsicher. Nervöse Blicke auf die Uhren.

Ansage aus dem Lautsprecher: »Due to an incident at Victoria there will be a considerable delay.«

Diese Ansage kann man nur schwer verstehen. Sie wird ständig wiederholt.

Auf dem hinteren Bahnsteig entsteht Bewegung. In Wellen fluten die Menschen durch die Durchlässe und über die Brücke und die Treppen weg. Unhastig. Ergeben. Die Ansage, die bedeutet, daß sich bei Victoria ein Selbstmörder unter eine Underground geworfen hat, ist nur zu bekannt.

Der hintere Bahnsteig leert sich vollkommen. Die Ansage wird ein letztes Mal wiederholt. Die Touristen sind auf dem vorderen Bahnsteig allein.

## II

MICHAEL Verstehst du das?

HERR MARENZI Nein. Aber diese Lautsprecher. Die kann man nie verstehen.

FRAU MARENZI Wir werden unseren Flug versäumen.

HERR MARENZI Du mußt das doch verstehen. Du hast doch Englisch gelernt. Ordentlich.

FRAU MARENZI Wenn wir zu Hause sind, müssen wir sofort den Videorecorder richten lassen. Wir hätten das vorher machen sollen. Noch.

MICHAEL (zu Clarissa:) Geht es dir besser?

Clarissa kauert auf ihrer Reisetasche, den Kopf auf den Knien. Sie schüttelt den Kopf.

HERR MARENZI Also. Ich möchte wissen, was hier los ist. Frag doch diese Leute einmal. Da.

Fischers stehen links. Sie haben die Botschaft aus dem Lautsprecher ebenfalls nicht verstehen können. Ebenso verunsichert.

MICHAEL Excuse me please. Could you tell me when the next underground will come. We want to go to Victoria. We must go to Gatwick.

HERR FISCHER No. I am sorry. We are not from here. We ...

FRAU MARENZI ... aber! Sie sind doch auch mit dem Flugzeug. Mit dem wir ...

HERR FISCHER Ja. Wir fliegen auch heute zurück.

FRAU FISCHER Jetzt. Um 14.50 Uhr ist unser Abflug. Sie auch?

Alle außer Clarissa aufeinander zu.

Alle zur gleichen Zeit:

HERR MARENZI Nein. So etwas. Ja. Jetzt erinnere ich mich. Sie sind ganz vorne gesessen. Im Flieger.

FRAU MARENZI Aber. Das habe ich doch gleich gesagt. Die kennen wir. Habe ich mir gedacht. Gleich habe ich mir das gedacht.

FRAU FISCHER Das ist doch nett. Ist das nicht nett.

HERR FISCHER So ein Zufall. So ein Zufall. Da wollen Sie auch nach Gatwick.

MICHAEL Ja. Wir warten auf die Underground. Nach Victoria.

Pause.

Alle sind ein wenig verlegen darüber, ihre Erleichterung über das Treffen mit Landsleuten so offen gezeigt zu haben.

### III

Die Männer in einer Gruppe links.

Es geht um ihre Videocameras.

HERR MARENZI (zu Herrn Fischer:) Wie schwer ist denn Ihre?

HERR FISCHER Ja. So eins-komma-drei ist sie schon.

HERR MARENZI Meine hat überhaupt noch zweieinhalb. Aber die vom Michael. Eins-komma-zwei. Nur mehr eins-komma-zwei. Das ist schon ein Fortschritt.

MICHAEL Und außerdem. Dreihunderttausend Bildpunkte. Sechsfach Motorzoom Macro neun bis vierundfünfzig Millimeter. Selbstverständlich High Speed Shutter. Nur zehn Lux Mindestbelichtungsstärke. Aber Autofocus voll- und halb-automatisch. Da kann man doch besser eingehen. Auf das Objektiv. Vor allem mit der variablen Zeitlupe. Das läßt mir dann wirklich alle Möglichkeiten.

HERR FISCHER Sechsfach Motorzoom hat meine auch. Und ich kann Datum und Uhrzeit einblenden. Da kann ich den Überblick nicht verlieren. Wissen Sie. Wir reisen viel. Und da ist das schon wichtig. Daß man immer weiß, wann was war. Wo es gewesen ist. Wir waren praktisch schon überall. Und die Blenden. Natürlich.

MICHAEL Automatisch oder manuell?

HERR MARENZI Unser Michael. Der will immer alles selber machen. Ich überlasse das der Technik. Automatisch. Das ist das richtige für mich. Der Michael. Der will das alles nicht so. Automatisch.

HERR FISCHER Na ja. Der Vorteil ist doch. Hier. Da. Schauen Sie. Da kann ich ...

Die Männer versammeln sich um die Kameras und hantieren mit den Geräten. Sie beginnen, mit den ausgetauschten Geräten auf der anderen Bühnenseite aufzunehmen. Sie geben einander kopfnickend die Geräte weiter und nehmen wieder auf.

Währenddessen:

HERR MARENZI Ist Ihre Frau auch immer so nervös. Daß sie zu spät kommt. Den Flieger versäumt.

HERR FISCHER Nein. Meine Frau ist nie nervös. Aber. Für uns ist das. Routine. Das gibt sich.

MICHAEL Die Mama hat immer Angst, daß ihr etwas davonfährt. – Dabei ist sie noch nie zu spät gekommen.

#### IV

Geräusche und Licht verändern sich deutlich. Die Geräusche werden verhallt-bedrohlich. Ein überhelles Licht über dem hinteren Bahnsteig.

Die Männer nehmen mit den Videocameras auf. Die Frauen haben bisher herumstehend zugesehen. Frau Marenzi und Frau Fischer auf der rechten Seite. Gehemmt. Frau Marenzi überwindet sich und beginnt das Gespräch.

FRAU MARENZI Das ist eine schöne Jacke. Die Sie da anhaben. Haben Sie die hier gekauft?

FRAU FISCHER Nein. Diese Jacke? Aber nein! Die ist doch. Uralt ist die. Nein. Die habe ich schon ewig.

Pause.

FRAU MARENZI Ich habe einen Pullover gekauft. Wissen Sie. Die Wolle hier. Das ist doch. Für meine Tochter. Diese Woll-sachen hier. Die sind halt doch sehr gut. Ich meine. Billiger sind sie ja nicht. Aber die Qualität. Das ist doch etwas ganz anderes.

FRAU FISCHER Ja. Das ganz bestimmt. Die Qualität. So eine Qualität. Die findet man nicht. Bei uns. Das ist etwas ganz anderes. Da haben Sie recht.

Über die Treppe ziehen Die Schwarzen Frauen herunter auf den hinteren Bahnsteig. Eine stumme Prozession. Sie tragen lange schwarze Gewänder und haben den Kopf schwarz verhüllt. Sie ziehen feierlich und gemessen dahin. Sehr langsam. Das Geschehen auf dem hinteren Bahnsteig muß opernhaf-pathetisch wirken.

Währenddessen:

FRAU MARENZI Ja. Da haben sie recht. Wirklich. Die Qualität. – Und. Wie haben Sie das Essen gefunden. Also. Irgendwie. Ich weiß nicht. – Aber der Tee. Nicht wahr. Der Tee. Also. Ich habe gleich so eine Wasserkanne für das Teewasser gekauft. (Sie kramt in ihrer Reisetasche und holt einen elektrischen Wasserkessel heraus. Zeigt ihn Frau Fischer.) Da. Sehen Sie. Da steckt man das einfach an. Und das Wasser kocht. Sofort.

FRAU FISCHER Ja. Das ist wirklich praktisch. Solche Dinge haben sie hier. So Praktisches. Ich habe das auch bei uns gesehen. Aber. Da war es teuer.

FRAU MARENZI Ja. Über diese Kanne bin ich sehr froh. Die kann ich gut gebrauchen. Auch für den Kaffee. Für das Kaffeewasser. Zu Hause.

FRAU FISCHER Ja. Jetzt geht es wieder zurück. Also ich. Ich bliebe am liebsten weg. Ich liebe das. Wegsein. In der Welt herumfahren. Ich könnte immer reisen.

FRAU MARENZI Das möchte ich nicht. Natürlich. Ich meine. Es ist schon schön. Aber. Zu Hause. Ich meine. Zu Hause.

Die Schwarzen Frauen ziehen über die Hinterbühne. Die Männer nehmen ihre Frauen auf. Die Frauen im Vordergrund. Clarissa sitzt auf ihrer Reisetasche. In sich zusammengesunken. Einen Augenblick lang sollte man sich wünschen. Die Schwarzen Frauen blieben stehen und stimmten einen überirdisch schönen Chor an.

Die Schwarzen Frauen ab.

## V

Die drei Punks stehen plötzlich auf der Brücke. Sie beobachten die Touristen. Alles Licht kriecht auf sie zu. Dann Ausbruch der Gewalt. Handgemenge auf der Fußgängerbrücke. Heftig. Getrampel. Krachen. Schreie. Schlachtlärm. Ein Messer blitzt auf. Ein langgezogener Todesschrei. Röcheln. Einer der Punks (= Puppe) wird von der Fußgängerbrücke auf den hinteren Bahnsteig geworfen.

Alle Geräusche kommen über Lautsprecher. Dieselbe Geräuschsequenz auch in den Wiederholungen dieser Szene. Die Touristen haben sich rechts zusammengerottet. Herr Fischer hat alles mit der Videocamera aufgenommen. Michael hat Clarissa nachgeholt und hält sie an sich gepreßt. Alles sehr schnell.

## VI

Das Licht wieder wie in III.

Herr Fischer nimmt noch auf. Er geht an den Bahnsteigrand und filmt den Toten auf der anderen Seite.

HERR FISCHER Wahnsinn.

HERR MARENZI Das ist. Was ist das.

FRAU MARENZI Wir müssen hier weg. Wir müssen hier weg.

MICHAEL Und der Mann?

HERR FISCHER Das bringt nur Schwierigkeiten.

MICHAEL Man muß doch. Wenigstens nachsehen. Muß man doch. Er kann ja.

FRAU MARENZI Bleib da. Michael. Man mischt sich nicht ein. Michael. Wir sind fremd. Hier. Das geht uns nichts an. Leopold.

MICHAEL (er setzt Clarissa wieder auf ihre Reisetasche. Legt ihr seine Videocamera in den Schoß.) Da. Halte das für mich. Ich komme gleich. Ja?

FRAU FISCHER Man muß nachsehen. Er könnte doch ...

FRAU MARENZI Leopold. Sag ihm. Er soll hierbleiben. Bei uns.

HERR MARENZI Michael. Hör jetzt. Wir gehen alle da hinauf.

HERR FISCHER Ja. Ein Taxi. Wir suchen uns ein Taxi.

FRAU FISCHER Das Flugzeug versäumen wir ohnehin.

HERR MARENZI Wir müssen hier weg. Michael. So warte doch.

Alle tragen ihre Gepäckstücke hastig ein paar Schritte. Bleiben dann wieder stehen und sehen Michael zu, der sich vorsichtig dem Toten nähert.

MICHAEL (schreit herüber:) Ich glaube ...

HERR MARENZI Na?

MICHAEL Ja. Ich glaube. Der ist. Tot ist der.

FRAU MARENZI Leopold. Hol den Buben. Er hat doch. Er doch noch nie einen Toten gesehen. (Schreit:) Du weißt doch gar nicht. Wie ein Toter aussieht, weißt du doch gar nicht.

FRAU FISCHER Ich gehe. Ich will nach Hause. Wenn man nichts mehr machen kann. Ohnehin.

HERR FISCHER Versucht haben wir es. Mehr kann man nicht. Tun.

HERR MARENZI Jetzt brauchen wir ein Taxi.

FRAU MARENZI Ich will weg von hier. Nur weg. Ich habe es gleich. Gleich habe ich es gesagt.

HERR FISCHER (zu Michael schreiend:) Kommen Sie herüber. Wir gehen.

FRAU MARENZI Michael. Alle gehen. Komm schon.

HERR MARENZI Clarissa. Clarissa. Komm. Wir müssen hier weg.

FRAU MARENZI Clarissa. Reiß dich zusammen. Wir müssen hier weg.

FRAU FISCHER Ist sie krank? Was hat sie denn. Ihre Tochter.

HERR MARENZI Laß sie doch. Dir ist doch auch immer schlecht gewesen. Komm. Clarissa. Ich helfe dir.

FRAU MARENZI Nein. Das ist die Freundin von unserem Michael.

MICHAEL (wieder da.) Clarissa. Was ist denn.

HERR FISCHER Ist sie krank?

HERR MARENZI Ach nichts. Übel ist ihr halt. Michael. Nimm ihre Tasche.

MICHAEL Der blutet gar nicht. Stark blutet der nicht.

HERR MARENZI Na. Weil er tot ist. Komm. Clarissa.

FRAU MARENZI Übel. Übel. Schwanger ist sie. Schwanger. Heute. Bei diesen Möglichkeiten. Ich frage Sie.

HERR FISCHER Wenn er schon tot ist. Können wir nicht endlich. Wir sollten hier weg. Und zwar schleunigst.

FRAU FISCHER Ja. Franz. Wir gehen schon. Wir kommen.

CLARISSA Ich kann nicht. Mir ist so. Mir ist einfach elend. Ich kann nicht. Ich schaffe das nicht.

HERR MARENZI Wir müssen aber. Clarissa.

FRAU MARENZI Na. So schrecklich ist das auch nicht. Das haben alle überstanden. Schließlich. Reiß dich zusammen. Ganz einfach.

HERR MARENZI Was sollen wir denn tun. Clarissa.

MICHAEL Ich gehe einmal. Und schaue, wie wir ein Taxi bekommen. Und dann hole ich euch. Ich schaue, was man machen kann.

FRAU MARENZI Das Flugzeug haben wir ohnehin schon versäumt.

HERR FISCHER Aber. Es sind noch zwei Stunden. Zeit genug. Vielleicht geht es ihr in einer Viertelstunde besser.

FRAU FISCHER Aber. Du hast gesagt, wir müssen zum Flieger. Wir hätten noch einkaufen können.

HERR FISCHER Das kannst du ja noch im Duty-free.

MICHAEL Ich lasse einmal meine Sachen hier. Da kann ich besser.

FRAU FISCHER Duty-free. Da ist doch überall das gleiche.

FRAU MARENZI Ich will aber nicht hierbleiben. Ich bleibe nicht mit einem Toten auf dem Bahnsteig.

HERR MARENZI Aber. Was sollen wir denn machen. Mit ihr. Und er liegt ja auf dem anderen Bahnsteig.

FRAU MARENZI Ja. (Äfft ihn nach:) Was sollen wir denn tun mit ihr. (Spitz:) Die Stiegen wird sie schon hinaufkommen. Das haben wir alle geschafft. Ich bleibe nicht hier. Mit einem Erstickenen.

FRAU FISCHER Wenn sie schwanger ist. Warten Sie. Ich habe

Kreislautfropfen. Irgendwo. (Kramt in ihrem Gepäck.) Irgendwo habe ich Kreislautfropfen. Mir ist auch immer so schlecht.

FRAU MARENZI Um mich hat sich nie jemand gekümmert. Da ist einem dann auch nicht schlecht. Wenn es niemandem auffällt. Wieviel Kinder haben Sie denn.

FRAU FISCHER Wo habe ich sie denn nur. Ich habe sie doch immer mit.

MICHAEL Clarissa. Wir schaffen das. Mach dir keine Sorgen.

HERR FISCHER Laß das. Du findest sie ohnehin nicht.

FRAU MARENZI Um mich hast du dich nie so. Gesorgt hast du dich nie um mich. Kein Mensch hat sich auch nur interessiert. Damals. In was für einem Zustand. Leopold. Laß das. Sie kann doch selbst.

FRAU FISCHER Ich kenne das. Es ist schrecklich. Man glaubt, die Welt geht unter. In welchem Monat ist sie denn.

MICHAEL Bleib bei der Mama. Ich hole euch dann alle. Wartet hier. Ich bin ganz schnell. Und dann wartet oben ein Taxi. Und du brauchst nur hinaufzugehen.

FRAU MARENZI Aber. Sie ist erst am Anfang. Gerade erst draufgekommen. – Wir gehen jetzt alle.

HERR FISCHER Aber. Wenn dem Kind so schlecht ist. Ich gehe mit Ihnen. Und sie – (zu Marenzi) – bleiben hier. Bei den Frauen. Und in zehn Minuten ist das Problem gelöst.

MICHAEL Und der Tote. Man muß es doch jemandem sagen. Melden. Man kann ihn doch nicht einfach liegenlassen. So.

HERR MARENZI Wir gehen. Ich komme mit. Zu dritt schaffen wir das noch schneller. Wir teilen uns auf. Irgendwo da oben muß ja ein Taxi sein. Und die Frauen bleiben beim Gepäck. Und passen auf die Clarissa auf.

MICHAEL So. Allein.

HERR FISCHER Ja. Und wenn jetzt jemand kommt. Der Tote war schon da. Wir haben nichts. Gesehen. Machen können wir ja ohnehin nichts. Er ist ja tot. Oder?

MICHAEL Schauen Sie doch selber nach. Natürlich ist er tot. Das sieht man doch. Oder. Ich meine. Er sieht so aus, wie man tot aussieht. Glaube ich.

HERR MARENZI Ist schon gut.

MICHAEL Man sieht es doch. An den Augen.  
FRAU MARENZI Das Flugzeug haben wir schon versäumt.  
Wahrscheinlich kommen wir hier nie weg. Hier.  
HERR FISCHER Ja. Wir erledigen das jetzt.  
MICHAEL Aber beeilen sollten wir uns.  
HERR MARENZI Ja. Beeilen wir uns. Machen wir schnell.  
Michael läuft noch zu Clarissa. Küßt sie. Nimmt seine Kamera wieder und läuft den anderen nach. Die Männer gehen rasch die Treppe hinauf.

## VII

Geräusche entfernter Züge. Licht diffuser.  
Frau Fischer links bei ihrer Reisetasche, in der sie weiterkramt.  
Frau Marenzi rechts bei ihrem Koffer, um den sie in kleinen Kreisen geht. Clarissa kauert weiter in der Mitte.

FRAU FISCHER Jetzt will ich aber wissen. Das gibt es nicht. Ich weiß doch. Ganz sicher. Ich habe sie immer mit.  
FRAU MARENZI Die Männer. Jetzt sind sie einfach weg.  
FRAU FISCHER Das ist doch seltsam.  
FRAU MARENZI Haben Sie einen niedrigen oder einen hohen?  
FRAU FISCHER Niedrig. Viel zu niedrig.  
FRAU MARENZI Meiner ist immer zu hoch. Mein Arzt sagt natürlich immer: »Frau Marenzi. Ruhig. Nehmen Sie alles in Ruhe. Ganz ruhig. Und essen Sie kein Fett.« Sagt der Arzt. Aber. Was soll man tun. Wenn das Herz so. Schlägt. Und diese Angst. Wie soll man da ruhig bleiben.  
FRAU FISCHER Ich habe Schwindelanfälle. Und so. Am Morgen. Vor allem. Aber. Ich verstehe das nicht. Sie sind nicht zu finden.  
Frau Fischer hockt vor ihrer Reisetasche, in der sie gewühlt hat. Sie beginnt nun, Gegenstände und Kleidungsstücke aus der Tasche zu nehmen, und stapelt sie auf dem Bahnsteig. Sie versucht, sie so aufeinanderzulegen, daß möglichst wenig den Boden berührt.

FRAU MARENZI Wie viele Kinder haben Sie. Haben Sie gesagt.

FRAU FISCHER So. Aber jetzt habe ich sie. Wie sie dahingekommen sind. Das weiß ich jetzt wirklich nicht. Im Schreibzeug waren sie. Was sagen sie dazu. (Zu Clarissa:) Sie. Sie! Ich habe die Kreislauf Tropfen gefunden. Wollen Sie ... (Zu Frau Marenzi:) Wollen Sie Ihrer Tochter. Ich meine ...

FRAU MARENZI Unsere Tochter ist nicht mitgekommen. Clarissa. Clarissa. – Bitte. Wenn du dir nicht helfen lassen willst. – Sie ist die Freundin von meinem Sohn.

FRAU FISCHER Es ist schrecklich. Ich weiß es. Diese Übelkeit. Am Anfang. Und keinen Schritt. Man ist unfähig, sich auch nur zu schleppen. – Vergällt. Das ganze Leben ist einem vergällt. Und dabei soll man sich freuen. – Aber dann wird es ja besser.

FRAU MARENZI Ja. Die Kinder. – Aber dann. Wenn es da ist. Dann vergißt man doch alles. Das ist doch schon. Eine Freude ist das dann.

Frau Fischer räumt ihre Reisetasche wieder ein und setzt sich darauf.

FRAU MARENZI Also, ich wüßte nicht, was ich täte. Ohne die Kinder. Ich meine. Das weiß man doch wenigstens. Wozu. Man lebt. – Wo die Männer bleiben.

FRAU FISCHER (zu Clarissa:) Wenn Sie die Tropfen doch noch wollen, sagen Sie es mir. Jetzt habe ich sie in der Handtasche. Gegen niedrigen Blutdruck muß man etwas tun. Wenn man schwanger ist. Das ist nicht gut. Man darf das nicht anstehen lassen.

FRAU MARENZI Obwohl. Sorgen. Sorgen machen sie einem schon. Aber. So. Zu Weihnachten. Wenn alle unter dem Baum. Beim Essen. Dann denke ich mir doch. Es ist alles. Richtig. So.

FRAU FISCHER Wo die Männer sind.

FRAU MARENZI Ja. Das dauert.

FRAU FISCHER Das stelle ich mir besonders nett vor. Enkelkinder. Ich meine. Die sind doch nur mehr ein reines Vergnügen. Für die Großeltern.

FRAU MARENZI Ja. Sicher. Wer freut sich nicht. Auf Enkelkin-

der. Natürlich freuen wir uns. Der Leopold besonders. Der kann es gar nicht erwarten. Großvater zu werden. Und jetzt. Wo ich nicht mehr arbeiten gehe. Ich kann mich ja kümmern. Und sie kann fertig studieren. Nein. Nein. Wir freuen uns. Zuerst können sie ja bei uns wohnen. Und dann wird man schon weitersehen.

FRAU FISCHER Nun. Dann sind Sie ja ein glücklicher Mensch. Familie. Kinder. Enkelkinder. Ein netter Mann. Mehr kann man nicht haben.

FRAU MARENZI Nein. Nein. Da haben Sie wirklich recht. Man muß zufrieden sein. Nicht wahr. Wenn alles in Ordnung ist.

CLARISSA (setzt sich auf. Ruhig:) Kannst du bitte aufhören. Es ist nichts in Ordnung. Kein Mensch freut sich auf dieses Kind. Wenn ich nur daran denke, wie du gestern geredet hast. Beim Abendessen. Hör doch auf. Es interessiert ohnehin niemanden. (Sie legt ihren Kopf wieder auf die Knie und bleibt so.) Nichts ist in Ordnung. Nichts.

Pause.

FRAU FISCHER Das ist eine schöne Jacke. Die Sie da anhaben.

FRAU MARENZI Ja. Finden Sie? Ich habe sie extra für London gekauft. Ein bißchen sportiv. Aber schlank. Oder? Und elegant. Mit der geräumigen Form. Gerade das richtige für eine Reise. Aus Baumwolle. Imprägniert. Natürlich. Man weiß ja nie. Mit dem Wetter.

Pause

FRAU MARENZI (setzt sich auf ihren Koffer.) Nein. Es ist nichts in Ordnung. Nichts. Aber. Wissen Sie. Ich weiß nicht, wie ich das sagen soll. Aber. Auf einmal ist alles anders. Das ist nicht leicht. Zu verstehen. Meine ich. Im Sommer. Im Sommer war alles noch. Und jetzt.

FRAU FISCHER (steht auf und beginnt nervös herumzulaufen.) Die bleiben aber schon lange weg.

FRAU MARENZI Aber. Die wollten nicht warten. Hier. Und der Tote. Die lassen uns doch einfach hier.

FRAU FISCHER Aber wenn dem Kind doch so schlecht ist.

FRAU MARENZI Ja. Sie ist halt noch sehr jung. Da ist alles noch besonders schrecklich. Finden Sie nicht? – Also. Ich weiß

nicht, warum ich hier bin. Ich hätte zu Hause bleiben sollen.  
Das ist nichts für mich.

FRAU FISCHER Aber. Hat es Ihnen denn gar keinen Spaß gemacht? Alles anschauen. Und ...

FRAU MARENZI Ich weiß nicht. Mir macht es eigentlich keinen Spaß, anzuschauen, wo sie hier ihren Königen die Köpfe abgeschlagen haben. Und den Frauen. Da haben sie doch auch kleine Kinder umgebracht. Finden Sie es nicht seltsam. Immer schaut man sich solche Sachen an. Wo sie einen erstochen haben. Oder wie viele verhungert sind. In irgendeiner Festung. Und die Kirchen.

FRAU FISCHER Aber. Die Atmosphäre. Und so weit weg. Von zu Hause. Alles anders. Ich habe das gern. Ich. Dann muß man ohnehin wieder ins Büro. Immer das gleiche. So weiß man wenigstens, daß es etwas anderes gibt. Daß es ganz anders ...

FRAU MARENZI Ja. Vielleicht. Ich glaube nur. Für mich ist das nichts. Glaube ich. Aber. Wissen Sie. Ich habe ohnehin langsam das Gefühl, daß sich nichts mehr ausgeht. Nichts mehr auszahlt. Sechzig ist man gleich. Und dann. Älter als fünfundsiebzig. Ich bitte Sie. Ein paar Jahre. Die sind weg. Wie nichts sind die weg. Die merkt man nicht einmal. An die kann man sich doch nicht einmal erinnern. So. Wie einem die Zeit.

FRAU FISCHER Aber deshalb muß man doch etwas machen. Gerade deshalb. Da weiß man, was man. Da weiß man dann. Da war man in Ägypten. Oder in Kenia. Und dann kann man die Fotos anschauen. Und die Videos. Und dann weiß man. Das war der Vogel, der auf der Papyrusstaude geschaukelt hat. Den hat es gegeben. Das war die Zeit ...

FRAU MARENZI Ja. Vielleicht. – Jetzt könnten sie aber zurückkommen. Eigentlich.

Währenddessen: Ab »Aber. Hat es Ihnen denn gar keinen Spaß gemacht?« Auftritt der Strotterin auf dem hinteren Bahnsteig. Sie ist alt. Graue Haare stehen von ihrem Kopf drahtig ab. Sie schleppt unendlich viele, gleiche, relativ große Plastiksäcke zuerst an die Ecke. Erst wenn dort alle Säcke stehen, schleppt sie sie nach und nach vorne zur Bank. Dort versammelt sie die Säcke rund um die Bank.

Dann geht sie zum Toten, schleift ihn zuerst zu den Säcken und setzt sich erst einmal erschöpft hin. Ab »Ich finde. Sie soll das Kind nicht bekommen« zieht sie eine riesengroße Schere hervor, die sie unter den vielen Mänteln an einem langen Band umgehängt hat. Sie beginnt, die Puppe zu zerschneiden, trennt Gliedmaßen und Kopf ab. Sägespäne oder ein anderes Füllmaterial quillt hervor und rieselt über alles.

FRAU MARENZI Ich finde. Sie soll das Kind nicht bekommen. (Pause.) Es ist ohnehin nur eine Quälerei.

FRAU FISCHER Was meinen Sie damit.

FRAU MARENZI Nicht bekommen. Ganz einfach nicht kriegen. Sie sind doch beide viel zu jung. Sie überhaupt.

FRAU FISCHER Aber. Ich meine. Ich verstehe nicht. Sie haben doch gerade gesagt ...

FRAU MARENZI .. natürlich freue ich mich. Würde ich mich freuen. Wir freuen uns sehr. Das ist doch. Selbstverständlich ist das doch. Aber. Sie sind doch beide noch so jung. Der Michael ist noch nicht fertig. Sie studiert noch. Wohnung haben sie keine. Am Anfang müssen sie bei uns wohnen. Das geht doch nicht. Das kann nicht gutgehen. Es wird gestritten. Und dann wird geschieden. Und was hat das Kind davon. Und sie? Niemand hat etwas davon.

FRAU FISCHER Sie meinen. Einfach nicht. Einfach ...

FRAU MARENZI Und überhaupt. Wie soll man denn heute. In dieser Welt. Es weiß doch keiner, wie. Jetzt schaut es wieder einmal besser aus. Aber. Kann man das glauben. Die Atomkraftwerke. Die gibt es doch noch. Oder? Und die Natur. Das Kind kann vielleicht nicht einmal mehr auf einer Wiese. Kann man das einem Kind antun? Und Sinn. Sinn hat das doch schon überhaupt keinen. Wissen Sie einen. Wissen Sie, was das für einen Sinn hat. Wissen Sie das?

FRAU FISCHER Aber. Sie haben doch. Sie haben doch selbst. Kinder. Sie müssen doch. Sie müssen doch. Wissen. Sie können doch nicht einfach sagen, daß das alles ...

FRAU MARENZI Ja. Ich weiß. Und wissen Sie. Ich weiß nicht, wie ich das sagen soll. Aber. Irgendwie. Im Augenblick, gerade. Wenn es ist. Wenn alle beim Abendessen sitzen. Dann. Ist es richtig. Aber dann. Nachher. Alles weg. Kein Grund mehr da. Keiner.

FRAU FISCHER Ich hätte alles gemacht, um Kinder.  
FRAU MARENZI Ja. Ich weiß. Man weiß es ja auch nur, wenn man es kennt. Wissen Sie. Und dieses. Das ist doch passiert. Das hat doch keiner vorgehabt.  
FRAU FISCHER Nun. Entscheiden werden das ja wohl die Eltern.  
FRAU MARENZI Und ich meine eben, daß sie sich noch Zeit lassen sollen.  
FRAU FISCHER Aber die Eltern. Das sind doch nicht mehr Sie. Das ist Ihr Sohn und seine Freundin.  
FRAU MARENZI Wenn man nur wüßte, was man falsch gemacht hat. Ich meine. Wir haben immer alles ...  
FRAU FISCHER Sie sollten sich freuen. Sonst nichts.  
FRAU MARENZI Ich bin müde.  
FRAU FISCHER Zu Hause werden Sie das alles anders sehen.  
FRAU MARENZI Irgendwie will ich nicht mehr.  
FRAU FISCHER Ja. Was soll man ...  
FRAU MARENZI Manchmal habe ich jetzt das Gefühl, daß es mich. Gar nicht gibt. Nie gegeben. Eigentlich.  
FRAU FISCHER Ja. Das ist manchmal schon so.  
FRAU MARENZI Und wie soll man da weiter? Bitte. Wenn alles nur im Kopf wäre. Wenigstens. Aber es ist überall. In mir. Drinnen.

## VIII

Die Strotterin hat mittlerweile die Puppe in ihre Hauptbestandteile zerschnitten und die Gliedmaßen in den Plastiksäcken verstaut. Sie hält den Kopf in der Hand und schnipselt während des folgenden Monologs an den Haaren herum. Das Licht konzentriert sich auf die Strotterin. Die Frauen sitzen gedankenverloren wartend im Vordergrund. Fetzen von Barockmusik. Pathetisch. Die Strotterin muß dämonisch-großartig sein – dem Geist Maria Stuarts entsprechend.

## STROTTERIN

Nein! wenn wir disen Sturm in Engelland erregt /  
 Und die gestärckte Well' / itzt Mast und Seil bewegt;  
 Muß man die wilden See / mit Fürsten Blut versöhnen /  
 Und den zuspritzen Schaum mit Purpur-Flüssen krönen.  
 Was ists den Britten mehr umb eines Königs Haut?  
 Es ist der Insell Art! Umb daß ihr Edward glaubt  
 Gab er sein Leben hin. Wilhelm der roth erröthet  
 Und zappelt in dem Blut. Ihr Richard ward getödtet  
 Durch den geschwinden Pfeil. Johann verging durch Giff /  
 Das ihm das Kloster mischt. Was hat man nicht gestiftet  
 Auffs zweyten Edwards Kopf? Der sich des Reichs begeben /  
 Und dennoch nicht erhilt das jammervolle Leben /  
 Wie Richard auch der zweyt' in Hunger unterging /  
 Und Heinrich Frankreichs Herr den der Verräther fing  
 Und in dem Thurm erwürgt / der Vetter Richard wetzte  
 Die Kling auff Edwards Hertz / und als er kaum sich setzte  
 Auf des entleibten Thron / erblast er in der Schlacht  
 Des achten Heinrichs Sohn ward plötzlich weggemacht  
 Durch unentdeckte Giff. Wo ist Johanna bliben?  
 Wie oft war dise schon dem Richt-Beil zugeschriben.  
 Die endlich wider uns den harten Schluß aussprach.  
 Und wider Recht den Stab auff Cron und gleiche brach?  
 Verfluchter Tag! Als wir von Königen gebohren /  
 Die Könige gezeugt / von Königen erkohren /  
 Die Strotterin setzt sich. Die Arme verschränkt.

## IX

FRAU MARENZI Eigentlich komisch. Wie wir da herumsitzen.  
 Wie die Gänseliesln.  
 FRAU FISCHER Ja. Wie die Gänseliesl. – Wie ist das gegangen.  
 Kommt ein ...  
 FRAU MARENZI Warten Sie. Lieschen sitzt im grünen Gras –  
 Wie auf einem Throne. – Pflückt sich Gänseblümchen ab,  
 träumt vom Königssohne.

FRAU FISCHER Ich weiß nur mehr. Mag nicht tanzen. Danke schön. Wart auf einen König.

FRAU MARENZI Ja. Dann war. Jungfrau lieblich. Jungfrau schön. Tanz mit mir ein wenig.

FRAU FISCHER Mag nicht tanzen. Danke schön. Wart auf einen König. Und erst beim letzten. Dann muß sie tanzen.

FRAU MARENZI Ja. Zuerst der Ritter, dann der Kaufmann. Und der Bauer. Aber die nimmt sie alle nicht.

FRAU FISCHER Genau. Und dann. Das war der Schweinehirt. Oder?

FRAU MARENZI Ja. Der Schweinehirt ...

CLARISSA (hebt den Kopf hoch und sagt die Strophe herunter:)  
Kommt der Schweinehirt daher. Johann Christoph Stoffel.  
Hat nicht Schuh noch Strümpfe an. Trägt nur Holzpantoffel.

FRAU FISCHER Genau. Aber dann muß sie ihn doch fragen.

FRAU MARENZI Ja. Lieschen wartet Jahr für Jahr, auf der grünen Wiese, doch kein König kommen mag, sich neigen vor der Liese.

CLARISSA Lieber Stoffel, tanz mit mir. Auf der grünen Wiese.  
Und der Stoffel tanzt mit ihr. Mit der dummen Liese.  
(Alle drei Frauen lachen. Alle drei wiederholen, halb singend, halb sprechend:)

Kommt der Schweinehirt daher.

Johann Christoph Stoffel.

Hat keine Schuh noch Strümpfe an,

trägt nur Holzpantoffel.

Lieber Stoffel, tanz mit mir.

Auf der grünen Wiese.

Und der Stoffel tanzt mit ihr.

Mit der dummen Liese.

Die Frauen sitzen, einen Augenblick lächelnd, auf ihren Gepäckstücken.

**X**

Szene V wird wiederholt.

Die Punks sind plötzlich wieder da. Das Handgemenge. Die Schreierei. Das Messer. Der Operschrei. Eine Puppe wird wieder erstochen von der Brücke auf den hinteren Bahnsteig geworfen. Schlagartig ist der Spuk zu Ende.

Weit entfernt: rätselhafte Geräusche.

**XI**

Die Strotterin beginnt sofort wieder mit dem Wegräumen der Leiche und füllt ihre Plastiksäcke. Genau wie vorher. Die Frauen vorne sind aufgesprungen. Die beiden älteren Frauen bauen aus den Koffern und Taschen eine Art Barrikade gegen die Brücke hin und setzen Clarissa so, daß sie vollkommen gegen die Brücke hin geschützt ist. Clarissa sitzt am Boden. Die beiden anderen Frauen knien und halten über die Koffer zur Brücke hin Ausschau. Nachdem der Spuk endgültig vorbei ist, setzen sie sich zu Clarissa, rechts und links.

Der Bau der Barrikade wird ohne Worte in völliger Übereinstimmung durchgeführt. Sie beginnen sofort damit – beim Auftauchen der Punks. Alles geschieht automatisch, wie oft geübt.

Die Männer in Nadelstreifanzügen mit aufgespannten Regenschirmen kommen in Prozession von rechts und ziehen die Treppe hinauf. D'Annunzio ist einer von ihnen. Er schwenkt auf der Brücke ab und geht zu den Frauen hinter den Koffern.

FRAU MARENZI Na. Danke.

FRAU FISCHER Die Männer sind nicht da. Natürlich.

FRAU MARENZI So ist das doch immer.

FRAU FISCHER Die sind jetzt weg. Was das soll.

FRAU MARENZI Ich bin fremd hier. Ich weiß gar nichts. Ich kenne mich nicht aus.